

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
1 Freizeitmobilität als Ausdruck veränderter Beziehungen zwischen Bewohnern und ihrem Zuhause.....	11
1.1 Freizeitmobilität als Umwelt- und Gesellschafts- problem.....	11
1.2 Entstehung multilokaler Lebensmuster	16
1.3 Die Konkurrenz um den städtischen Raum	19
1.4 «Cocooning» in einer freizeitmobilen Gesellschaft	21
1.5 Widerspiegelt sich in der Freizeitmobilität ein städtisches Wohnproblem?.....	24
2 Warum Menschen wohnen und warum sie sich an ihr Zuhause binden: die Sicht der Wohnpsychologie	27
2.1 Kultivation von Mensch-Umwelt-Beziehungen durch Wohnen.....	27
2.2 Warum Menschen wohnen.....	31
2.2.1 Wohnen als Regulation von Identität und sozialen Beziehungen.....	31
2.2.2 Kognitive Repräsentation von Wohntätig- keiten	38
2.2.3 Wohnen als Regulation von Bedürfnissen und Emotionen	41
2.2.3.1 Wohnbedürfnisse	41
2.2.3.2 Ortsbindung	43
2.2.3.3 Emotionale Regulation	45

2.3	Die Entwicklung von Geborgenheit zwischen Bewohnern und ihren Bauten.....	57
3	Freizeitmobilität aus der Sicht einer Wohnpsychologie.....	61
3.1	Soziologische, verhaltensgeographische und verkehrswissenschaftliche Forschungsansätze als Anknüpfungspunkte.....	61
3.2	Der Übergang von monokal zu multikal verorteten Wohntätigkeiten.....	64
3.3	Flucht oder Erlebnisse als motivationale Gründe der Freizeitmobilität	66
3.3.1	Untersuchungsmethoden.....	69
3.3.1.1	Zwei stadtberner Quartiere als Untersuchungsorte.....	69
3.3.1.2	Stichprobe	70
3.3.1.3	Erhebungsinstrumente.....	71
3.3.1.4	Untersuchungsablauf.....	74
3.3.2	Ergebnisse	74
3.3.2.1	Bindung an das Zuhause.....	75
3.3.2.2	Die emotionalen Bedeutungen.....	76
3.3.2.3	Emotionale Regulation als Wirkursache der Bindung an das Zuhause	80
3.3.2.4	Externe Validierung des Ortsbindungsmaßes: Hinweise auf die Kommunikationsfunktionen des Wohnens.....	83
3.3.2.5	Flucht- und Erlebnismotiv im Lichte der Mobilitätsdaten.....	93
3.3.3	Diskussion der Ergebnisse.....	103
3.4	Fehlende Möglichkeiten zur Regulation von Identität und sozialen Kontakten als Ursachen automobiler Freizeit.....	120
3.4.1	Untersuchungsmethodik	121
3.4.2	Ergebnisse	122
3.4.3	Diskussion.....	127

3.5	Freizeitmobilität als Wohnen im Makrowohnraum.....	130
3.5.1	Makroräumliches Wohnen.....	131
3.5.2	Untersuchungsmethodik	134
3.5.2.1	Untersuchungsdesign	134
3.5.2.2	Stichprobe	135
3.5.2.3	Erhebungsinstrument.....	137
3.5.2.4	Untersuchungsablauf.....	141
3.5.3	Ergebnisse	141
3.5.3.1	Emotionale Eigenschaften des Zuhause und des Makrowohn- raumes.....	141
3.5.3.2	Emotionale Eigenschaften des Zu- hause und räumlich-physische Ei- genschaften des Makrowohnrau- mes	144
3.5.3.3	Emotionale Eigenschaften des Zu- hause und ihre Mobilitätsfolgen.....	146
3.5.3.4	Emotionale Eigenschaften des Zu- hause und Markierungen.....	148
3.5.4	Diskussion.....	149
4	Die Bedeutung von Quartierbildern im Kultivationspro- zess durch Wohnen	157
4.1	Bedeutungskomponenten bebauter Umwelten.....	157
4.2	Kultivation kollektiver und individualisierter Orts- bilder.....	160
4.2.1	Untersuchungsmethoden.....	164
4.2.2	Ergebnisse — Diskussion	165
4.2.2.1	Überindividuelle Bedeutungs- dimensionen von Quartieren: Urbanität und Komplexität.....	165
4.2.2.2	Individuelle Bedeutungsdimen- sionen von Quartieren	168

5	Folgerungen für die Praxis der Bau-, Siedlungs- und Wohnungsplanung	171
5.1	Auch individuelle Ortsbilder wollen «geschützt» werden.....	171
5.2	Man erlaube die Kultivation des eigenen Wohnraumes.....	172
	Literatur	175

